

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

38. Jahrgang.

Nr. 91.

Neuenbürg, Donnerstag den 29. Juli

1880.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätesten 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Gemeinderäthe.

Aus Anlaß der bevorstehenden Jahres-schätzung der Gebäude für die Brandver-sicherungsanstalt werden die Gemeinderäthe unter Hinweisung auf Art. 12 des Gesetzes vom 14. März 1853 und auf Ziff. 9 Abs. 1—5 des Normal-Erlasses vom 16. März des. J. (Klumpp's Handausgabe Seite 15 Buchst. a) beauftragt, die Bethelligten zur unverweilten Anmeldung etwaiger seit der letzten Schätzung an Fabriken, sonstigen größeren gewerblichen Anlagen und werth-vollen Gebäudezubehörden eingetretenen Neubauten und Aenderungen aufzuordern, hierauf die Durchsicht der auf Fabriken und ähnliche Gebäude bezüglichen Einträge des Feuerversicherungsbuchs vorzunehmen und die hienach sich ergebenden Änderungs-anträge dem Oberamt spätestens

bis 24. August d. J.

anzugeigen, wobei die der Schätzung zu unterwerfenden Gegenstände (Gebäude oder Zubehörden) unter Angabe des mutmaß-lichen Werths einzeln zu bezeichnen sind, damit daraus entnommen werden kann, ob die Absendung des Brandversicherungs-Inspectors erforderlich ist. Zugleich ist, da-mit der Inspector im Stande ist, seine Reife-eintheilung vorzunehmen, der für die betr. Schätzung nothwendige Zeitaufwand soweit möglich anzugeben. Die beteiligten Ge-bäudebesitzer sind noch besonders auf den angegebenen Endtermin unter dem Anfügen aufmerksam zu machen, daß spätere Anmel-dungen entweder, wenn der betr. Inspector keine Zeit mehr dazu findet und bereits in betr. Orte oder Bezirke geschäft hat, gar nicht berücksichtigt oder jedenfalls nur als außerordentliche auf Rechnung der Fabrik-besitzer vorzunehmende Schätzungen behan-delt werden können.

Von Gemeinden, in welchen sich keine Fabriken oder Gebäude mit werthvollen Zubehörden befinden, sind Fehlanzeigen einzusenden.

Sämmtliche die Jahres-schätzung betr. Vorlagen sind als portofreie D.-S. ein-zusenden.

Den 27. Juli 1880.

Kgl. Oberamt.
A. B. Häfele, Amtm.

Revier Calmbach.

Stammholz-Verkauf.

Dienstag den 3. August,
Vormittags 10¹/₄ Uhr

im Rathhaus in Calmbach aus der Ab-theilung Schwann nebst Scheidholz des Distrikts Kälbling und Dürer Grund des Distrikts Heimenhardt, sowie Kreuzlein und Weißer Sol des Distrikts Eiberg:

2739 Stück tannen Lang- u. Sägholz mit 1899,20 Fm., 122 Baustrangen mit 21,91 Fm.

Ferner 17 Stück Langholz mit 5,15 Fm. aus der Abtheilung Rentschler des Di-strikts Biefelsberg, Revier Liebenzell.

Revier Langenbrand.

Verpachtung.

Folgende Acker- und Wiesenparzellen der K. Forstverwaltung, deren bisheriger Pacht auf Martini heuer abläuft, werden am Montag den 2. August d. J., Abends 7 Uhr

im Rathhaus dahier auf weitere 6 Jahre im öffentl. Aufstreich in Pacht gegeben. Markung Langenbrand:

Parzelle Nr. 524. 16 a 28 qm Wiese im Förtelthal,
P. Nr. 515. 24 a 8 qm Wiese im Förtelthal,
" " 513. 24 a 16 qm
" " 363. 24 a 85 qm Acker (Hausacker),
" " 372. 47 a 39 qm " " Markung Schömburg.

Parzelle Nr. 267. 31 a 52 qm Acker (Stahlacker),

Parzelle Nr. 140/1. 57 a 38 qm Acker (im Eulenloch),

Parzelle Nr. 140/2. 59 a 73 qm Acker (im Eulenloch),

Parzelle Nr. 166/5. 30 a 27 qm Acker (im Eulenloch),

Parz. Nr. 167/2 u. 4. 57 a 29 qm Acker (im Eulenloch),

Parz. Nr. 167/3 u. 5. 57 a 29 qm Acker (im Eulenloch),

Parzelle Nr. 116. 13 a 24 qm Acker (Straßenacker).

Langenbrand den 27. Juli 1880.

K. Revieramt.
Köhler.

Revier Hirsau.

Brennholz-Verkauf.

Donnerstag, 5. August,
Vormittags 9 Uhr

im Hirsch in Oberreichenbach aus Beckenhardt, Abth. Rüdmiß und Ob. Blindbach halbe:

143 Nm. Nadelholzflechter, Prügel u. Anbruch, 83 dito Brennrinde, 1 Nm. buchene Prügel, 13 Haufen Nadel-(Stren-)Reis.

Revier Herrenaldb.

Wegsperr.

Wegen Umbaues der Gachbrücke beim Schmannshof ist der alte Weg daselbst vorläufig gesperrt.

Revier Wildbad.

Wegsperr.

Die obere alte Baurenbergersteige von der Hütte bis zur Reviergrenze (Wanne) ist wegen vorzunehmender Chauffirung vom 1. August bis 1. Oktober d. J. gesperrt.

Neusäß.

Liegenschafts-Verkauf.

Best. Aufstreich.

Aus der Konkursmasse des Andreas Kull, Bauern von Neusäß werden am Samstag den 31. Juli 1880, Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause in Neusäß wiederholt und letztmals aus freier Hand an den Meistbietenden verkauft:

das Wohnhaus Nr. 23 mit Scheuer, Stall, Wagenshopf, Schweinstall, Back-osen, Hofraum und

19 a 69 qm Garten mitten im Dorf am Kullengäßle, Anschlag 2200 M, Angebot 1600 M;

21 a 74 qm Acker in Mughäckern, Anschlag 230 M, Angebot 205 M;

47 a 90 qm Acker allda, Anschlag 550 M, Angebot 400 M;

17 a 36 qm Acker in Hausäckern, An-schlag 300 M, Angebot 305 M;

23 a 94 qm Acker daselbst, Anschlag 520 M, Angebot 480 M;

42 a 97 qm Wiese in Neutwiesen, An-schlag 700 M, Angebot 400 M;

58 a 63 qm Wiese und Laubgebüsch daselbst, Anschlag 560 M, Angebot 300 M

sämmtlich Markung Neusäß.

Die Genehmigung erfolgt sofort.

Wildbad den 18. Juli 1880.

Konkursverwalter:
Amtsnotar Fehleisen.



Privatnachrichten.

Neuenbürg.
Allen Bekannten und Freunden,
von denen wir uns vor unserem
raschen Weggang nicht mehr verabschieden konnten, rufen wir hiermit ein
herzliches Lebwohl
zu.
Bahnhofverwalter **Edert**
mit Familie.

Frauenarbeitschule
Neuenbürg.

Aufnahme am 1. jeden Monats.
Fächer: Weißnähen (Flicken, Stopfen),
Maschinennähen, Kleidernähen, Muster-
schnittzeichnen. Preis per Monat 6 M.
Am Musterschnitt des Kleidernäheus
können sich auch solche beteiligen, welche
die übrigen Fächer nicht zu besuchen wün-
schen. Der Preis hierfür (wöchentlich 4
Stunden) beträgt 3 M.

Nähere Auskunft ertheilt gerne
Achtungsvoll
die Lehrerin
Sophie Niegel.

Ein neues, elegantes

P i a n i n o

ist besonderer Verhältnisse halber um den
festen Preis von M 500. — zu verkaufen.
Näheres im Compt. des Pforzh. Beob.

Arnbach.

600—700 Mark

werden gegen gesetzl. Sicherheit ausgeliehen
bei der Gemeindepflege.

Neuenbürg.

Guten Crutewein

pro Liter 40 S, von 20 Liter an be-
deutend billiger, verkauft

B. Günthe z. Linde.

Gräfenhausen.

800 Mark werden bei der Kirchen-
pflege gegen gesetzliche Si-
cherheit ausgeliehen.

Stiftungsrsfl. Schumacher.

Neuenbürg.

Guten Mischlingwein

verkauft per Liter 25 S.
Stengele z. Schiff.

Brödingen.

Ein tüchtiger Säger

findet dauernde Beschäftigung bei
Fr. Kübler Wtw.

Neuenbürg.

Die Gartenwirthschaft z. Münster
beim reizenden Schloßwäldchen unweit des
Bahnhofs. Angenehmes Stellbühlein für
leibliche Erquickung. W. Sagmayer.

Pfingweiler.

275 Mark Pflegschaftsgeld leiht gegen
Sicherheit aus
Anwalt **Großmann.**

**Gladbacher Feuerversicherungs-
Aktien-Gesellschaft.**

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten
des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1879:

Emittirtes Grundkapital	Mark	6 000 000,—
Prämien- und Zinsen-Einnahme im Jahre 1879	"	3 476 740, 65
Prämien- und Kapital-Reserven	"	1 994 638, 78
Versicherungs-Summe im Laufe des Jahres 1879	"	2 137 741 468,—

Die Gesellschaft versichert gegen feste Prämien Gebäude, Haus- und gewerbliches
Mobilier, landwirthschaftliche Objekte, Waaren und Maschinen aller Art, gegen Feuer,
Blitz- und Explosionschäden und außerdem Spiegelglas-Schreiben gegen Bruch.

Zur Vermittlung von Versicherungen für diese anerkannt solide Gesellschaft
empfiehlt sich

Langenbrand im Juli 1880.

Friedrich Mehler,
Gemeinderath.



Eine gesunde **Säugamme**
wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Von wem sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

Eine freundliche Wohnung

hat bis Martini zu vermieten
wer sagt die Redaktion.

Birkenfeld.

800 Mark

Pflegschaftsgeld leiht gegen gesetzliche Sicher-
heit aus

Carl Delschläger.

Der Militärverein Engelsbrand spricht
hiemit seinen Dank aus für den geehrten
Besuch und die schöne Unterhaltung des
Militärvereins Neuenbürg.

Der Vorstand.

* Jede Garantie für Reinheit übernehmend,
offerire in Flaschen u. Gebinden neben ältern fla-
schenreife Sorten meine weissen u. rothweissen
Ungar-Weine
um 95 S pro Liter
ab Keller hier und gebe auf Wunsch Probe-
fischen, eine oder mehrere Sorten enthaltend,
bitte mit dem Bemerkten ab, daß ich die
durch mich zum Verkauf kommenden Weine
seit Jahren selbst in den besten Lagen Un-
garns auswähle.
Wingler (Württemberg). A. Kirchner.

Goldfische

pr. Stück 50 S

empfiehlt

Moritz Emrich,
Pforzheim.

FROHSINN. Freitag Abend **D.**
8 Uhr.

Xironik.

Deutschland.

Rissingen, 27. Juli. Fürst Bis-
mark ist gestern Abend 9 1/4 Uhr einge-
troffen; er wurde enthusiastisch empfangen.

In Dresden wurden in diesen Tagen
einige Sozialdemokraten beim Anheften von
Ausrufen revolutionären Inhaltes auf fri-
scher That ertappt. Eine sozialdemokratische
Versammlung, welche in Connewitz bei Leip-

zig als eine einfache Einwohnerversammlung
angekündigt worden war, in welcher aber
der Reichstags- und Landtagsabg. Vieb-
necht zu sprechen zugesagt hatte, wurde
unterjagt.

Pforzheim, 25. Juli. Seit einiger
Zeit ist an Ort und Stelle mit der von
den Herren Gebr. Bendiser übernommenen
Wiederherstellung der durch den Eisgang
im Beginn des Jahres hier weggerissenen
Brücken begonnen worden und ist die Fertig-
stellung theilweise schon am Anfang des
nächsten und darauffolgenden Monats zu
erwarten.

Gegenwärtig laufen im Geschäftsverkehr
wieder zahlreiche österreiche, bezw. ungar-
ische Guldenstücke, die — sei es absichtlich
oder unabsichtlich — an Stelle von Zwei-
markstücken in Zahlung gegeben werden.
Da die Guldenstücke nur einen Werth von
etwa 1 M 70 S haben, so erscheint es
angebracht, das Publikum aufmerksam zu
machen.

Württemberg.

Bermöge Höchster Entschliebung vom
8. d. M. haben Seine Königliche
Majestät die erledigte evangel. Pfarrei
Sondelfingen Dekanats Urach dem Pfarrer
Kenz in Schömberg, Dek. Neuenbürg
gnädigst übertragen.

Dem Direktorium des germanischen
Nationalmuseums kam die erfreuliche Mit-
theilung zu, daß die Gemeindevertretung
der Stadt Schwäbisch-Gmünd auf
Kosten der Stadt Gypsabgüsse von inter-
essanten Skulpturen der dortigen Johannes-
kirche herstellen läßt und dem Museum als
Geschenk überliefert wird. Ein interessantes
Geschenk, welches dem Museum von Seiten
der Stadt Wittenberg überschickt worden
ist, ist die kürzlich eingetroffene Hennesäule;
sie hat eine Länge von 7 1/2 Meter, einen
Durchmesser von über 1 Meter und ein
Gewicht von etwa 300 Zentnern. Die
Säule, die in einem Walde bei Wittenberg
bis jetzt gelegen, ist unzweifelhaft zur Zeit
der Römerherrschaft in Deutschland von
römischen Steinmeßern gebrochen worden.

In Freudenstadt findet am 9.
und 10. August die Versammlung des würt-
tembergischen Volksschullehrervereins in der
Turnhalle statt.

Teinach, 25. Juli. Vor einer so
zahlreich, wie seit Jahren nicht, aus Nah
und Fern zusammengeströmten Menschen-
menge, und begünstigt von einem schönen
Sonntagmorgens, fand heute das alt-
herkömmliche Jakobifest statt. Namentlich



tief das dabei übliche Eselswettrennen auch heuer die gewohnte ungeheure Heiterkeit des Publikums heroor.

Neuenbürg, 28. Juli. Man will schon einigemal bemerkt haben, daß es u. A. mit der zu Markt gebrachten Butter nicht ganz sauber ist, d. b. daß sie nicht überall ist, wie sie sein sollte und könnte. Das laufende Publikum kann sich jedoch bei einiger Vorsicht leicht am besten selbst schützen vor zweifelhaftem Produkt oder verdächtigter Waare, wenn es solche zuvor prüft oder dann einfach stehen läßt. — Die Butter, wie die Lebensmittel überhaupt haben seit einigen Jahren Preise, bei welchen die Producenten und Verkäufer auch ohne unreele Manipulationen bestehen können, da ist doch nicht nöthig, daß das konsumirende Publikum für sein gutes Geld ungesunde Waare eintauscht. — Indessen mögen unreele Lebensmittelverkäufer überhaupt sich gesagt sein lassen, daß nach dem Gesetz vom 14. Mai 1879 nicht bloß Derjenige bestraft wird, welcher zum Zweck der Täuschung Nahrungsmittel verfälscht oder wissentlich solche verfälschte Nahrungsmittel verkauft, sondern auch Derjenige, welcher dies aus Fahrlässigkeit thut. Die Gerichte haben schon mehrfach empfindliche Strafen in dieser Richtung verhängt, in einzelnen Fällen mit der Motivirung, daß wer Lebensmittel feil hält, die Pflicht hat, sich über deren Beschaffenheit zu unterrichten.

Schweiz.

Bern, 26. Juli. Auf dem Bielersee versank gestern Abend im Sturm der Dampfer „Schwalbe“; von 17 Personen, wobei 7 Ehepaare, retteten sich nur zwei Männer.

Austland.

Ueber Dr. Tanners Fasten wird dem Neuter'schen Bureau aus New-York vom 23. d. weiter gemeldet: „Dr. Tanner befindet sich heute in besserem Zustande und ist aufgäräumter. Er sagt, das Wassertrinken belästige seinen Magen und er wolle von nun an weniger trinken; demungeachtet hat er seit Mitternacht zwei Gläser zu sich genommen. Er bestreitet entrückt die Meldung, daß seine Kräfte zu Ende gehen, und erklärt, er sei des Erfolges niemals sicherer gewesen als jetzt.“

Erinnerungen aus 1870.

(Nach dem Erzth.)

II.

Berlin. Anordnung des Königs von Preußen zur Abhaltung eines außerordentlichen allgemeinen Vortages auf Mittwoch den 27. Juli. — Ferner öffentliche Ansprache desselben an die gesammten deutschen Stämme mit ihren Fürsten. Beide sind besonders werth, heute wieder nachgelesen zu werden. — Auch in Bremen eilen die jungen Männer freudig zu ihren Fahnen, Väter rufen telegraphisch ihre Söhne aus Amerika zurück. — Bereits begründete Zuversicht in der deutschen Heeresleitung. Mit beispielloser Schnelligkeit ist eine ungeheure Armee auf den Plan gebracht. Die Pfalz, die Rheinprovinz, die ganze Rheingrenze starren von Waffen. — 26. Gefecht bei Rheinheim zwischen preuß. Manen und bayr. Jägern gegen franz. Infanterie, welche zurückgeworfen wurde. Rekognoszirung durch den württemb. Offizier Grafen v. Zeppelin, 3 bad. Offiziere und

4 Dragoner bei Hagenau. Der Zweck wurde vollständig erreicht, aber nachher die Patrouille bei Niederbronn durch ein franz. Husaren-Regiment zerstreut. Nur Zeppelin kehrte zurück. — Aehnliche glückliche Attaquen bad. und württ. Reiteroffiziere bei Lauterburg. — Preussische Rekognoszirungen fanden bei Saarbrücken die Grenze vom Feinde stark besetzt. — Die aus Metz erlassene Proklamation des Kaisers der Franzosen an seine Rheinararmee enthält die wiederholte Lüge, daß die Deutschen die Franzosen herausgefordert haben. — 31. Bei seinem Abgang zur Armee erläßt der König eine Amnestie für politische Vergehen. — 100 junge Männer von Pforzheim haben sich für Sanitätswecke zur Verfügung gestellt, davon sind 31 sofort zum Anich'uß ans Heer bereit. — Erste aber noch unsichere Nachrichten über eine Affäre bei Saarbrücken.

Stuttgart, 26. Juli. Einberufung sämmtl. einjährig Freiwilligen. — Einrichtung der württemb. Feldpost. — v. Brittwitz, Erbauer der Festung Ulm, zum Gouverneur daselbst ernannt. — Hauptquartier des württ. Sanitäts-Vereins im Königsbau. — Anordnung eines allgemeinen Vuh- und Vortages auf 31. Juli. Text 1. Petri 5, 5—7. — Einstellung des landw. Festes in Cannstatt für 1870. — Patriotischer Schriftwechsel zwischen den Königen von Preußen und Württemberg. — 28. Empfang des Kronprinzen von Preußen in Stuttgart, dessen Führung die württemb. Truppen mit unterstellt sind. — 30. Juli. Der König begibt sich nach Bruchsal, die dort konzentrirten württemb. Truppen zu besichtigen. — Durch Baiersbronn kommen die ersten franz. Gefangenen nach Ulm. — Die Jöglinge des evangel. Seminars in Tübingen nehmen Unterricht bei einem bewährten Chirurgen, um auf den ersten Ruf als Diener der Liebe auf die Schlachtfelder und in die Spitäler eilen zu können. — Nachrichten aus dem Hauptquartier der württ. Truppen schildern das Befinden vortrefflich, den Geist der Armee brillant, sie sieht mit Ungebuld der Vorwärtsbewegung entgegen.

Neuenbürg, 29. Juli. Einberufung einer Generalversammlung des Bezirksarmen-Vereins im Hinblick auf die Zeitverhältnisse. — Errichtung einer Sicherheitswache in Calmbach. — Weitere Organisation und eifrige Thätigkeit des Sanitätsvereins. — 31. Der Gottesdienst am Vuh- und Vortag war in ungewöhnlicher Zahl und ohne Unterchied der Confession besucht.

Miszellen.

Vogel Greif.

Novelle von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Was will sie machen? Muß schließlich wohl thun, wie der Vater will. Wenn ich's nur gewiß wüßte, wollte dem alten Becken die verliebten Gedanken schon austreiben. Suche eine Gelegenheit, Deinen Schatz zu sprechen, Bruder! — Komm, frisch gewagt, ist halb gewonnen, schlage Deine dicken Bücher zu und folge mir, hier gehst Du zu Grunde.“

„Topp, es sei, ich gehe mit Dir, Adalbert! Dein leichter Sinn ist in der That

ein leichter Pharus des Lebens, nach welchem ich oft in der Sorge bangem Meer sehnsüchtig ausschau.“

„Das war sehr poetisch gesprochen; ich glaube Brüderchen! der trockene Zahlenmensch hat einen Dichter in Dir getödtet; wie soll man auch gefühlvoll und poetisch bleiben zwischen Waarenballen und fertigen Anzügen?“

„Abscheulicher Spötter!“ lachte Ferdinand, vor dem Spiegel ein wenig Toilette machend, „was wäre die Kunst ohne Kleider?“

„Natur, mein Lieber! die reine unverfälschte Natur, — das Ebenbild der Götter.“

Nach wenigen Minuten verließen Beide den Laden, worauf der erste Lehrling eine Grimasse schnitt und einen Lustsprung machte.

„Frei wie die Luft auf den Gebirgen!“ schrie er; „es geht doch nichts über ein Geschäft ohne Kundschaft!“

„Menagiren Sie sich, mein Bester!“ sprach der Kommiss, nach seinem Roman greifend, „hier ist keine Ursache zum Jubeliren, da es bald heißen wird: Die schönen Tage von Aranjuez sind nun zu Ende!“

2

Im Wohnzimmer des Hauses Winkelmann und Comp. war es bei dem abscheulichen Wetter draußen an diesem Abend doppelt behaglich. Das prasselnde Feuer im englischen Kamin warf seine schimmernden Reflexe auf die von solidem Reichthum zeugende Einrichtung, wo nirgends ein überladener Prunk sichtbar war.

Um einen großen runden Tisch, der fast in der Mitte des hohen, geräumigen Zimmers stand, saßen vier Personen, zwei Herren und zwei Damen.

Herr Winkelmann war eine jener stattlichen Gestalten, wie die Bourgeoise sie häufig aufzuweisen hat; wohlgepflegt in jeder Mane des kalten, etwas hochmüthigen Gesichts, untadelhafte Wäsche, einen blühenden Diamant von ansehnlicher Größe am kleinen Finger der weißen Hand, eine dito Busennadel, so präsentirte sich der reiche Kaufherr, welcher sich mit kleinen Zahlen schon lange nicht mehr befaßte.

Seine Gemahlin war eine gutmüthige, aber dabei auch ziemlich gewöhnliche Frau, die sich gänzlich von ihm beherrschen ließ und in der Ehe nur das Wort „Gehorchen“ kannte.

An ihr konnte die Tochter, welche, mit einer Stickerei beschäftigt, neben ihr saß, keinen Halt finden in dem Konflikt, der hinsichtlich ihrer Zukunft zwischen ihr und dem strengen Vater entstanden war.

Flora war ein sehr schönes Mädchen, jung, eigensinnig, weil sie von allen verzogen worden, und außerordentlich starrköpfig, also mehr des Vaters Ebenbild, was sie ihm auch bei jeder Gelegenheit ohne Furcht zu erkennen gab.

Sie schien heute Abend übler Laune zu sein, was sie durch übermäßigen Fleiß und Einsilbigkeit hinlänglich bewies und woran im Grunde der einzige fremde Gast schuld war.

Dieser Gast war Herr Becker, Inhaber des großen Kurzwaarengeschäfts und Ferdinand Römers Nebenbuhler. Der Maler hatte Recht gehabt mit seiner Behauptung, der joviale alte Hagestolz mit der schwarzen Perrücke und dem schwarz gefärbten Schnurr.



bart wollte mit dem heiligsten Ernste und vollen Segeln einer maßlosen Arroganz in Hymens Tempel einlaufen, was Flora zu erst komisch, und als der Vater die Sache ernst nahm und diese Verbindung protegirte, höchst unerschämmt fand.

Die Unterhaltung wollte demzufolge auch gar nicht recht in Fluß kommen; das Unwetter war kurz abgethan worden, da es schon einige Wochen anhielt, also nichts Neues mehr bieten konnte; kaufmännische Gespräche erschienen zu tolllos den beiden Damen gegenüber, und Herr Winkelmann war darin sehr förmlich; und an Unglücksfällen war nichts Namhaftes vorgekommen, da einige Arm- und Beinbrüche nicht mitzählten.

Da kam dem Freierrmann ein glücklicher Gedanke.

„Sie werden doch jedenfalls die bevorstehende Künstler-Masquerade besuchen, Fräulein Flora?“ begann er mit einem zuckersüßen Lächeln, wobei er sehr subtil den gefärbten Schnurrbart strich.

„Rein!“ versetzte diese kurz.

„Ist noch nicht ausgemacht,“ nahm der Vater ärgerlich das Wort; „so viel ich darüber vernommen, soll es äußerst pompos werden, — warum sollen wir uns ein solches Fest, das in jeder Hinsicht distinguiert zu nennen, entgehen lassen?“

(Fortsetzung folgt.)

Obgleich alljährlich in den Blättern Mittel zum Schutz der Pferde gegen Stechfliegen zu lesen sind, zeigen täglich die gequälten Thiere, daß nur in seltenen Fällen davon Gebrauch gemacht wird. In der Hoffnung, daß doch der eine oder andere Besitzer sich seines Arbeitsviehes erbarmen werde, wollen wir auf einige solche Mittel wiederholt aufmerksam machen:

Hr. A. Böhm theilt in der W. Landw. Ztg. mit. Ende Juni erntete ich Heu, und fand gleich bei Einbringung der ersten Fuhren, daß das vorgespante Handpferd, ein Schimmel, so von Fliegen zerstoßen war, daß ihm das Blut an der Brust, am Bauch und an den Beinen förmlich herunterrannte. Da mich das Thier dauerte, ließ ich anhalten, gab in ein Gefäß 1/2 Liter Wasser, mischte hierzu circa 1 bis 2 Dekagramm Carbolsäure, ließ damit dem Thiere die zerstoßenen Stellen abwaschen und fand, trotzdem dasselbe den ganzen Nachmittag angestrengt wurde und schwitzte, daß die Fliegen nunmehr fern blieben, weshalb dieses einfache Mittel, als erprobt, Pferdebesitzern bei ähnlichen Anlässen bestens empfohlen werden kann.

Ein älteres Mittel ist: man bestreicht das Lederzeug und Geschirr der Pferde mit reinem Borbeeröl, oder wäscht sie mit einem Wasser in welchem einige Tage Laug eingeweicht worden.

In den Stallungen kann man sich auch des Rauches von Kürbis- und Gurkenkernen bedienen, der die Fliegen vertreibt.

Weiter wurden schon empfohlen Einreibungen mit Salmiakgeist, auch Waschungen mit in Wasser aufgelöstem Alaun hat schon gute Dienste geleistet.

Die im Sommer den Hausfrauen so viel Kopfschmerzen machende Frage: „Wie erhält man das Fleisch frisch?“ wird in

London durch Benutzung der säulnikwidrigen Eigenschaften der von den Prof. Kolbe in Leipzig zum ersten Male dargestellten Salicylsäure praktisch gelöst. Man bereitet einfach eine Lösung aus einem Liter warmes Wasser und 3 Gramm Säure, oder auch ein Gemisch von 50 Gramm Kochsalz und einem Gramm des säulnikwidrigen Stoffes und taucht das zu konservirende Fleisch in die Lösung oder bestreicht es mit dem Gemisch. Auf den Londoner Märkten befinden sich große Becken, welche eine derartige Lösung enthalten. Bemerkenswert nun eine Händlerin, daß ein Stück Fleisch oder ein Fisch „anrühlig“ wird, so eilt sie dahin und macht gegen eine geringe Bezahlung durch Ein tauchen der Waaren den Fortschritten der Fäulniß ein Ende. — Empfehlenswerth zu diesem Zwecke ist auch das im Deutschen Reich patentirte, wiederholt erprobte Conservesalz von Jannasch in Bernburg, welches damit eingeriebene Gegenstände wochen-, ja monatelang vor dem Verderben bewahrt.

Ueber Schuhwische. Sehr oft hört man Klagen darüber, daß an der Schuhbekleidung das Oberleder Risse bekommt, ehe nur die Sohle halb durchgelaufen ist. Dabei pflegt man dann über das schlechte Leder der Neuzeit oder aber auch über den Schuhmacher zu klagen, der so schlechtes Material verarbeitet; beiden geschieht aber sehr oft Unrecht. An dem schnellen Verderben des Oberleders ist gewöhnlich die Anwendung einer Wische schuld, welche mit freier Säure (Salzsäure oder Schwefelsäure) versetzt ist, und durch ihre ätzende Eigenschaft zwar die Oberfläche des Leders leicht glänzend macht, indem sie die Fasern an der Oberfläche, aus gleichem Grunde aber auch diejenigen im Innern und damit seine Haltbarkeit zerstört. Wer gute Wische fabriziren will, beschränkt des halb den Säuregehalt so viel als nur immer möglich. Eine in letzter Zeit bei dem chemischen Laboratorium der Zentralfelle zur chemischen Untersuchung gelangte Wische der Herren Koller und Gaupp hat ein seltenes Minimum von Säure gezeigt, während sie einen schönen Glanz und tiefe Schwärze gibt. Wir haben daran den Beweis, daß in Verbesserung der Schuhwische noch viel gethan werden kann, und können nicht unterlassen, diesem Vorgehen unser Lob zu zollen. (Gewerbeblatt.)

Zur Fütterung der in einem Aquarium enthaltenen kleinern Fischarten verwendet man am besten Oblaten, kleinere Insekten, wie Fliegen etc., Ameiseneier und wenig ganz fein zerhacktes Fleisch. Erforderlich für das Wohlergehen der niedlichen Wasserbewohner ist es ferner, daß von Zeit zu Zeit das Wasser vorsichtig erneuert werde, was am besten vermittelst eines Hebels geschieht, der mit einer dem Kopfe einer Gießkanne ähnlichen Oeffnung versehen, in das Behältniß gebracht wird. Viel trägt zum Wohlbefinden der Aquariumbewohner auch ein leicht herzustellender Springstrahl bei, welcher das Wasser in Bewegung erhält und den Luftgehalt desselben vermehrt.

Eine Pflanze — gegen die Motten. Man schreibt aus Berlin: In der „Gartenflora“

wird der bei uns als Zimmerpflanze sehr verbreitete Harfenbaum (Plectranthus fruticosus) vom Kap als eines der untrüglichen Mittel gegen Motten empfohlen. Nach Regels Erfahrungen soll es schon genügen, ein Exemplar dieser Pflanze im Zimmer zu kultiviren, um alle daselbst befindlichen Gegenstände vor den Angriffen der Motten zu schützen,

Das beste Mittel gegen Warzen ist die Gemischreine krystallisirte Phenylsäure (Carbol). Da dieselbe schon bei Hautwärme schmilzt, so genügt es, ein Stückchen davon auf ein spitzes Hölzchen zu nehmen und damit die vorher mit Messer oder Feile möglichst abgetragene Warze zu reiben. Hat man mehrere Warzen, so soll man sie gleichzeitig vornehmen. Alle 2—3 Tage wiederholt man den Prozeß.

(Rencontre eines Tauchers mit einem Haiisch. Aus Triest wird unterm 18. Juli geschrieben: Der vorgestrige Tag wird einem unserer Taucher gewiß unversehlich bleiben. Derselbe war in seinem Staphander-Apparate unter Wasser eben mit der Befichtigung des Rieles eines Schiffes beschäftigt, als in nächster Nähe von ihm ein Haiisch passirte. Der arme Taucher befand sich in keiner beneidenswerthen Lage, daß fernere Verbleiben unter Wasser war wohl wegen der gefährlichen Nachbarschaft nicht anzurathen, andererseits mußte ihn der Hai, wenn er auf Deck gezogen wurde, unbedingt bemerken, was einen sicheren Ueberfall zur Folge gehabt hätte. Der Taucher wählte daher zwischen zwei Uebeln das kleinere und blieb unter Wasser ruhig gleich einer Statue. Das See-Ungeheuer umkreiste einmal den Schiffsrumpf stets in nächster Nähe des Tauchers und schwamm endlich zum nächsten Schiffe hin. Diesen Augenblick benutzte der Taucher, ließ sich an Bord ziehen, wo er aus Schrecken ohnmächtig ankam.

(Ein Glas Bier — 17 Gulden. Aus Agram wird dem „Ellendr“ geschrieben: In dem hier garnisonirenden Husaren-Regiment dient auch der Herzog von Nassau als Major. Vor einigen Tagen traf der Major spät des Nachts in Agram ein und suchte hier ein kleines Birthshaus auf, wo er Bier verlangte. Man brachte ihm das Verlangte. Doch das Bier war warm, worauf der Herzog fragte, ob es hier kein besseres Getränk gebe. Der Kellermeister, welcher den Herzog nicht kannte, erwiderte, daß man wegen eines Glases kein neues Faß anschlagen könne. Der Herzog frug hierauf, was ein Cimer Bier koste. „17 Gulden, Herr Major,“ erwiderte der Kellermeister. „Nun, hier sind 17 Gulden“, entgegnete der Herzog, und er gab dem Kellermeister die verlangte Summe, welcher hierauf ein Glas frisches Bier dem Major brachte. „Was soll aber mit dem übrigen Bier geschehen?“ frug der erstaunte Kellermeister. „Trinken Sie es,“ entgegnete der Herzog lakonisch.

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 23. Juli 1880.

20-Frankenstücke . . . 16 M 16 S

